

Die globale Prognose „2052“ des Club of Rome

Ereignisse vorherzusagen, ist oft ein unseriöses, mindestens aber ein schwieriges Geschäft. Wie schwierig, merkt man jedes Mal, wenn man sich auf den Wetterbericht verlassen hat und dieser mal wieder danebenliegt. Und je weiter Vorhersagen reichen, desto öfter entpuppen sie sich als Täuschung. Trotz Computersimulationen mit riesiger Rechnerleistung - es gibt einfach zu viele Unsicherheitsfaktoren. Wie seriös kann da eine Prognose sein, die nicht auf Tage sondern auf viele Jahre ausgerichtet ist? Am Montag dieser Woche hat der „Club of Rome“ seine weltweite Prognose für die nächsten vierzig Jahre vorgestellt. Mit dem schlichten Titel „2052“ erneuert der „Club of Rome“ seinen vierzig Jahre alten Report von 1972. „Die Grenzen des Wachstums“ hieß die letzte Prognose. Damals erregte sie weltweit Aufsehen, und die plötzliche Ölkrise schien den Vorhersagen Recht zu geben. Für die Partei „Die Grünen“ war die Prognose von damals die Initialzündung. Wenige Vorhersagen des ersten Reports sind bis heute genau so eingetroffen. Doch deshalb war dieser Report nicht wertlos, im Gegenteil. Er hat vieles zum Guten verändert und Millionen Menschen wachgerüttelt. Das Verdienst der alten wie der neuen Prognose ist nicht, dass sie in allem zutreffen. Es gibt zu vielen Punkten - etwa zur Bevölkerungsentwicklung - auch andere wissenschaftliche Meinungen. Der Wert solcher langfristigen Prognosen liegt darin, dass sie einen Zukunftshorizont entwerfen. Der kann im Einzelnen dann doch anders aussehen. Aber heller wird die Zukunft nicht werden, wenn die Menschheit nichts tut, um düstere Vorhersagen zu verhindern.

Viele werfen dem Bericht einen falschen Wachstumsbegriff vor und trösten sich vorschnell damit, dass die alten Prognosen ungenau waren und es so schlimm nicht kam, wie angesagt. Man muss sicher im Einzelnen diskutieren, streiten und korrigieren. Aber sich der ganzen Sache einfach zu entziehen, ist verantwortungslos. Politik handelt oft kurzsichtig und kurzatmig. Sie reagiert auf aktuelle Krisen und hat die nächsten Wahlen vor Augen. Die Prognose „2052“ schaut weiter: Damit sich der Horizont in der Zukunft nicht so verdunkelt, wie es der „Club of Rome“ voraussagt, müssen wir jetzt und bald die Weichen stellen.

Die Bibel erzählt vom Propheten Jona, der im Auftrag Gottes der Stadt Ninive eine Vorhersage macht:

4 Und als Jona anfang, in die Stadt hineinzugehen, predigte er und sprach: (...) Ninive wird untergehen.

5 Da glaubten die Leute von Ninive an Gott und ließen ein Fasten ausrufen und zogen alle, Groß und Klein, den Sack zur Buße an.

6 Und als das vor den König von Ninive kam, stand er auf von seinem Thron und legte seinen Purpur ab und hüllte sich in den Sack und setzte sich in die Asche

7 und ließ ausrufen und sagen in Ninive als Befehl des Königs und seiner Gewaltigen: Es sollen weder Mensch noch Vieh Nahrung zu sich nehmen,

8 und sie sollen sich in den Sack hüllen, Menschen und Vieh, und zu Gott rufen mit Macht. Und ein jeder bekehre sich von seinem bösen Wege und vom Frevel seiner Hände!

9 Wer weiß? Vielleicht lässt Gott es sich gereuen und wendet sich ab von seinem grimmigen Zorn, dass wir nicht verderben.

10 Als aber Gott ihr Tun sah, wie sie sich bekehrten von ihrem bösen Wege, reute ihn das Übel, das er ihnen angekündigt hatte, und tat's nicht.

Wir brauchen heute nicht in Sack und Asche zu gehen, angesichts der Prognose des „Club of Rome“. Wir müssen auch Gott nicht umstimmen, weil er uns mit Katastrophen strafen will. Was die Jonageschichte aber lehren kann, ist, dass schnelles und entschlossenes Handeln die Katastrophe verhindert hat. Weder die Menschen, noch die Politik zögerten, sie änderten ihr Tun. Nichts anders meint das alte Wort „Buße“. Was müssen **wir** ändern, um die Prognosen des „Club of Rome“ abzuwenden?